



Interview 05.05.2021, virtuell

Oberstleutnant d.R. Matthias Wittenburg mit seinem Sohn Linus, Leutnant d.R.

Alumni-Portrait: Oberstleutnant d.R. Matthias Wittenburg!

Der Beruf des Soldaten hat es Alumnus und Oberstleutnant d.R. Matthias Wittenburg angetan. Mit großem Respekt und hoher Wertschätzung spricht er davon, „dass er seinen Dienstgrad mit Stolz trägt. Dabei“, so Wittenburg weiter, „hoffe ich, dass ich einen dienstgradadäquaten Beitrag leisten kann.“ Doch möchte er das auf keinen Fall überbetont wissen, denn zu hoch sei die Achtung zum Beispiel vor den Teilnehmenden des LGAN, mit deren Erfahrungen sie ihm weit voraus seien. „Die LGAN´er haben vielleicht einen Kameraden an ihrer Seite sterben sehen, besitzen Einsatzerfahrung, standen unter Feuer oder mussten ihre Schutzbefohlenen in einen gefährlichen Auftrag schicken.“ Über diese Unterschiede sei er sich im Klaren, so Wittenburg weiter.

Sein militärischer Werdegang ist so ungewöhnlich, wie nur das Leben ihn schreiben kann. Alle Stationen aufzuzählen, würde zu weit führen, denn er hat den Soldatenberuf gleichsam von der Pike auf lernen müssen. Begonnen hat alles 1987 als SaZ2. Und natürlich kam als Standort für ihn nur Lüneburg in Frage, seine Geburtsstadt, in deren Nähe er auch heute wieder lebt. Wittenburg war zunächst nicht in der Kampftruppe. Er trug das blaue Barrett, denn er wollte Medizin studieren. Allein, Medizin sollte es nicht sein, er studierte BWL. Von Anfang an wollte er ROA werden, was damals im Truppensanitätsdienst nicht möglich war. Mehrere Anläufe gab es in dieser Richtung. Doch dieser Weg zum ROA war aus formalen Gründen verbaut. Auch ein erneuter Vorstoß in Richtung ROA-Laufbahn 10-12 Jahre später sollte ihm versagt bleiben. So blieb er Stabsunteroffizier bis zum Jahr 2013. In dem Jahr wurde er zum Mitglied des Vorstandes der HSH Nordbank berufen und in dieser Eigenschaft schrieb er dem damaligen Akademiekommandeur einen Brief mit dem Hinweis, er würde sich gerne in die Akademie einbringen. „In einem Gespräch mit Admiral Schneider bei einer abendlichen Veranstaltung wurde mein Interesse an einer Reserveoffizierslaufbahn Thema und es öffnete sich mir plötzlich die Tür. Am Tag danach trug ich wieder Uniform und wurde zur OSH in Dresden beordert.“ Und endlich war er Reserveoffizier, unter anderem mit Verwendungen im deutsch-niederländischen Panzerbataillon 414, in dem er auch die Panzer-ATN bestand.

Seit 2017 kann Wittenburg als Alumnus bezeichnet werden. Admiral Stawitzky holte ihn an die FüAkBw, um Unterstützung beim Aufbau eines ThinkTanks zu erhalten. Wittenburg denkt mit Schmunzeln an die Zeit zurück, „denn mir wurde gesagt, dass das ein Job sei für Menschen, die keine militärische Karriere mehr machen wollen. Viele würden ihm seine Ausplanungen eventuell übelnehmen.“ Heute denkt Wittenburg dankbar an diese Zeit zurück. Und das nicht nur, weil gut „95%“ seiner damaligen Planungen heute im GIDS Wirklichkeit geworden sind. Vor allem ist er dankbar, weil Sternstunden selten sind, etwas ganz Neues aufzubauen. „Und wie wertvoll ist es, daran teilhaben zu dürfen.“ Dankbarkeit zeichnet Wittenburg aus. Diese Haltung war immer wieder im Gespräch zu spüren. „Dankbar bin ich vor allem für die Situationen, die mir den Weg geöffnet haben.“ Doch das kommt ja nicht von alleine. „Wer nicht fragt, bekommt keine Schwiegermutter“, resümiert Wittenburg weiter. Seine militärische Kausalkette wurde durch seinen Brief an den damaligen Kommandeur in Gang gesetzt. Alles andere folgte.

„Was er denn an der FüAk schätzen würde? fragte ich ihn. Zur Antwort brauchte Wittenburg nicht lange zu überlegen: „Denke ich an die FüAk, dann fällt mir exzellente Ausbildung ein, exzellentes Leadership und

Bestenauslese.“ Und weiter sagte er: „Den LGAN verwende ich im Zivilberuf und in der Wirtschaft gerne als Beispiel, denn die Wirtschaft drückt sich oftmals vor dem unbequemen Weg der Bestenauslese.“ „Wie sieht es denn mit der Work-Life-Balance aus?“, wollte ich wissen. Das sei so eine Sache, denn für ihn gäbe es vier Dimensionen: Arbeit-Privatleben-gesellschaftliches Leben und die eigenen Bedürfnisse. „Ich denke, es kommt darauf an, alle Felder gleich zu bespielen, keines darf dominieren!“ Und so schöpft Wittenburg neben seiner beruflichen Tätigkeit und seinem Auftrag als Honorarkonsul der Republik Namibia Kraft, wenn er bei der Bundeswehr ist. Doch achtet er auch auf 8 Stunden Schlaf und 6 Einheiten Sport pro Woche. Das sei ihm wichtig. Zeit zum Nachdenken findet er bei der Jagd, „wenn man einmal wieder drei Stunden auf dem Hochsitz sitzt und nichts passiert. Dann wandern die Gedanken und es kommen neue Ideen, die ich dann beruflich umsetze.“ Und: Gibt es einen Rat an die Alumni? „Bringt Euch ein! Fragt! Bietet Eure Arbeit ehrlich und aufrichtig an!“

Langweilig werden die nächsten Begegnungen mit Alumnus Wittenburg im Netzwerk gewiss nicht.